

Heute Nachmittag wollen wir 500 Jahre in eine Stunde reduzieren. Das ist nicht einfach. Es braucht Aufmerksamkeit und Interesse. Und ich meine: das habt ihr ja. Und es geht um uns, die Freikirchen, im Linken Flügel der Reformation. Ich bin überzeugt, dass die Reformation mit allen Nebenwirkungen uns im Rückblick **dankbar** macht. Wir wollen herausfinden warum. Seid ihr bereit?

### **Reformationsjubiläum** in ZH Anfang Jahr 2017

Felix Manz wurde am 5.1.2017 vor 490 Jahren in ZH ertränkt... (mehr dazu später)  
 Jürg Bräker (ursprünglich aus der ETG Uster) hat als Mennonit in Zürich gesprochen.  
 Die Freikirchen sind in diesem Gedenkjahr präsent.

---

### **Vor der Reformation**

Im Mittelalter gab es nur eine christliche Lehre. Wer abwich, musste es mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen bezahlen als Ketzer. 2 Beispiele

- Johannes Hus 1415 in Konstanz verbrannt
- Girolamo Savonarola 1498 in Florenz hingerichtet

Luther nun lehnte eine Reihe von Dogmen aus Rom ab und verkündigte

1. Das allgemeine Priestertum
2. die Freiheit des Christenmenschen

Andere hatten nun auch den Mut zu sagen, was sie glauben. So schaffte sich Luther nebst Freunden auch Gegner durch die Öffnung, die er selber eingeführt hatte.

### **Was gehört alles zum Linken Flügel der Reformation?**

Es ist radikale Reformation, d.h. in Opposition zur Reformation von Luther und Zwingli, nicht nur von Rom.

Wichtige Namen und Begriffe sind:

- Thomas Müntzer
- Andreas Bodenstein
- Die Täuferbewegung
- Die Antitrinitarier
- Die Spiritualisten

Luther bezeichnete alle Abweichler von ihm als „Schwärmer“ oder „Schwarmgeister“ und kritisierte sie scharf.

Auch die Obrigkeit verfolgte sie von Anfang an, weil diese Schwärmer mit dem Staat nichts zu tun haben wollten. Die Schwärmer kannten Verfolgung, Kerker, Folter, Vertreibung, Scheiterhaufen.

Die Historiker sahen die „Stiefkinder der Reformation“ zuerst nur negativ als Rebellen. Jetzt aber sieht man, dass sie den gleichen Anspruch hatten wie die Reformatoren, christliche Lehre nach der Bibel zu vertreten. Mit 2 Ausnahmen:

- keine Einmischung der offiziellen Kirche
- keine Einmischung durch den Staat

Das war „radikale Reformation“.

Sie, die Radikalen, waren alle enttäuscht über die Entwicklung des territorialen Protestantismus. Gemäss des Territoriums musste auch die Religion sein. Cuius regio, eius religio. Das konnten sie alle nicht akzeptieren. Religion soll frei wählbar sein, vor allem unabhängig vom Staat.

Die Weiterentwicklung war aber heterogen.

**Thomas Müntzer (Thüringen)** war politisch und sozial interessiert.

Bei den Bauernkriegen war er als Revolutionär dabei. Nach der Schlacht bei Frankenhausen wurde er 1525 festgenommen, gefoltert und hingerichtet.



**Andreas Bodenstein (genannt Karlstadt)** konzentrierte sich auf die Reform der Kirche. Er hat in Wittenberg mit Luther zusammen Disputationen zur Erneuerung der Kirche geführt. Er entzweite sich dann mit Luther über dogmatische Fragen, reiste viel umher, landete auch in Zürich und Basel, wo er an der Uni dozierte.



**Die Täufer** waren speziell: Hier nur einige Angaben, später dann mehr dazu.

Sie entstanden in der Schweiz um 1525 und verbreiteten sich auch in Deutschland und Österreich rasch.

Kennzeichen waren das Priestertum aller Gläubigen, die Gemeindeautonomie und die Ablehnung des Eides, das Eintreten für die Religionsfreiheit.

Die Täufer lehnten die Kindertaufe ab und wurden deshalb als Wiedertäufer verschrien.

Die heutigen (ursprünglichen) Täufer sind die Mennoniten (Abstammung von Menno Simons aus Norddeutschland) und die Hutterer (Abstammung von Jakob Hutter, Südtirol).

Nicht alle Täufer waren Pazifisten. Es gab auch kämpferische und chiliastische (endzeitgeprägte) Gruppen wie die von Münster 1534 oder die Zwickauer Propheten 1521 in Wittenberg.

Die **Zwickauer Propheten** glaubten:

- Unmittelbar von Gott erleuchtet (Spiritualismus)
- Der Weltuntergang ist nahe
- Es geht um das Errichten des Reiches Gottes
- Bibel oder Unterweisung sind nicht nötig, weil der Buchstabe tötet
- Gegen die Kindertaufe

Es kam zu Gewalttaten, Heiligenfiguren und Altäre wurden zerstört usw.

Luther kam von der Wartburg her und warf sie aus der Stadt.

Ein groteskes Beispiel der **Täufer** spielte sich 1534 in der **Stadt Münster** ab. Auch sie waren chiliastische Spiritualisten, von Endzeitgedanken geprägt. Unter Jan Matthys sammelten sich massenhaft Täufer, die dort das Reich Gottes errichten wollten. Die Stadt hiess „Neu Jerusalem“. Die Gottlosen sollen bekämpft werden. Der vertriebene Bischof aber umstellte die Stadt mit Truppen. Matthys kam um, sein Nachfolger Jan Bockelson machte sich selber zum König über alle Fürsten, Kaiser und Könige...

Nun, die Stadt wurde ausgehungert und zerstört. Es war ein grosser Schaden für das täuferische Anliegen.

Bei den **Spiritualisten** und den **Antitrinitariern** gab es Überschneidungen zu den Täufern.

Der wohl bekannteste Antitrinitarier ist **Michael Servetus**, der 1553 unter Zustimmung des Reformators Calvin in Genf auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Die staatskritischen Radikalen wurden von den deutschen Fürsten verfolgt, verbrannt, ertränkt oder ausgewiesen. Im Reichstag zu Speyer 1529 wurde die Todesstrafe auf Wiedertäufer beschlossen. 1530 werden die Täufer im Augsburger Bekenntnis verdammt.

## Nun zu Einzelheiten des Linken Flügels der Reformation Die Täuferbewegung in Zürich

Heute scheint es gesichert zu sein, dass die Täuferbewegung in Zürich angefangen hat.

Der Zürcher Rat hat die Reformation der Stadt 1523 nach den Vorstellungen Zwinglis durchgeführt.

Damals waren der Patrizier Konrad Grebel und der Gelehrte Felix Manz Freunde Zwinglis, Grebel wurde sogar von Zwingli zum Glauben geführt. Die beiden wichen aber schon zwei Jahre später in der Lehre von Zwingli ab.

Sie glaubten und wollten:

- keine Mitbestimmung der weltlichen Obrigkeit
- eine freiwillige Gemeinschaft der Gläubigen
- nur die Erwachsenentaufe zulassen
- keine „Wiedertäufer“ sein, weil die Säuglingstaufe schlicht keine ist
- das Abendmahl mit Brot und Wein
- die Ideale der urchristlichen Gemeinde verfolgen
  - Nachfolge Christi
  - Nächstenliebe
  - Ablehnung der Waffengewalt

Sie hatten Disputationen (Lehrgespräche) mit Zwingli und dem Rat, aber ohne Einigung. Zwingli hat zuerst der Glaubenstaufe noch zugestimmt, verwarf sie aber später wieder, wohl unter dem Druck des Rates.

Als Studiengruppe kamen Manz, Grebel und Wilhelm Reublin zusammen. Sie waren bekannt als die drei Radikalen. Dabei war auch Georg Blaurock aus Graubünden. Dieser bat Grebel, ihn zu taufen, was er auch tat. Blaurock fing an, andere zu taufen und feurig zu evangelisieren, eine erste freie Gemeinde war entstanden 1525. Menschen kamen zum Glauben, neue Täufergruppen entstanden.

Für die Behörden war das alles zu viel. Die Verfolgung der Täufer war schon im Gange, Verbrennungen fanden schon statt. Grebel, Manz und Blaurock wurden verhaftet und zu lebenslanger Haft verurteilt, konnten aber fliehen.

Grebel starb 1526 an der Pest, 28 Jahre alt.

Blaurock floh, von Zürich ausgewiesen, evangelisierte auch in Bern, kam dann ins Tirol, wo er 1529 verbrannt wurde, nachdem durch ihn schätzungsweise 1000 Menschen zum Glauben gekommen sind.

Die Bewegung breitete sich schnell aus auf andere Kantone, Süddeutschland und Elsass. Die meisten Täuferführer wurden hingerichtet.

Manz kam 1527 in Zürich in der Limmat um nach einigen Gefangennahmen und Freilassungen. Bei der Ertränkung sang er laut:



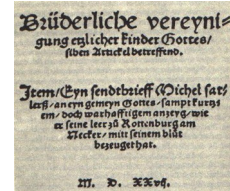
In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum. In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist.

1527 wurde in **Schleitheim SH ein erstes täuferisches Glaubensbekenntnis** formuliert in 7 Artikeln. Michael Sattler, der die erste Täufergemeinde in Zürich besuchte und sich dort anschloss, war beteiligt.

Die Artikel:

1. Die Glaubenstaufe wird praktiziert, die Kindertaufe ausgeschlossen
2. Der Bann (Exkommunikation oder Kirchenzucht) wird in der Gemeinde ausgesprochen nach zweimaliger Mahnung.
3. Brotbrechen gibt es nur für getaufte Mitglieder der Gemeinde.
4. Absonderung von der ungläubigen Welt, vor allem von den päpstlichen und reformierten Kirchen.
5. Die Hirten sind für die Leitung der Gemeinden verantwortlich und werden auch durch sie entlohnt.
6. Das Schwert ist der Obrigkeit übertragen ausserhalb der Gemeinde. Diese folgt dem Gesetz der Liebe und dem gewaltlosen Leiden.
7. Der Eid ist verboten.

Sattler wurde kurz darauf angeklagt, verurteilt, dann gefoltert und verbrannt 1527.



### **Menno Simons** und der Linke Flügel der Reformation

Er brachte Struktur und auch Ruhe in die Entwicklung der Täufer, vor allem in Deutschland.

Geboren vor dem Thesenanschlag Luthers 1517. ca. 1494 in Friesland.

Er hatte als Priester plötzlich Zweifel an der Transsubstantiation. Die Verwandlung beim Abendmahl von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu kann nicht sein.

In der Verzweiflung las er das NT, was er vorher nie tat (gehörte nicht zur Ausbildung!) Hier las er nichts von der Verwandlung, sondern dass das A'mahl ein Zeichen sei. Also konnte er von Gott nicht verurteilt werden, wenn die Lehre im NT anders ist. Jetzt las er die Schriften von Luther auch und wurde bestätigt.

Mit der verbotenen Wiedertaufe war es genau so. Anstoss war, dass jemand wegen der „Wiedertaufe“ hingerichtet wurde. Er las das NT und sah, dass keine Kinder getauft wurden.

Als 1535 Simons eigener Bruder von der Obrigkeit getötet wurde, war es genug. Er übergab sein Leben dem Herrn. Er wollte seine Gemeinde auch zu Jesus bringen, das aber schlug fehl.

1536 trat er aus der katholischen Kirche aus und schloss sich dem friedlichen Flügel der Reformation an.

Simons lebte in Holland und Holstein, predigte meist nachts im Untergrund und wusste, dass sein Leben auf dem Spiel stand.

1561 starb er als ein bedeutender Führer der Täuferbewegung. Nach ihm wurden die Täufer Mennoniten genannt. Entweder durch Abstammung von Simons oder durch Anschluss an seinen gewaltfreien Flügel.

Simons war also nicht der Gründer der Täuferbewegung. Er nahm aber die Lehre der Täufer auf ohne die radikalen Elemente.



Seine Glaubensinhalte waren:

- Der Glaube auf die Schrift gegründet
- Das Abendmahl als Zeichen, Brot und Wein als Symbol von Leib und Blut Christi
- Die Kirche besteht aus Gläubigen – ohne Einmischung des Staates – frei  
Deshalb auch die Verfolgung durch den Staat ab 1527.
- Der Pazifismus aufgrund der Bergpredigt. Menno Simons betrachtete diese als Programm. Von daher auch keine Beteiligung an Politik und Militär. Die Mennoniten wehrten sich nicht, sie liessen sich leicht töten. Tausende kamen um, Tausende wanderten aus nach Nord- und Südamerika.

Heute sind die Mennoniten ca. 2 Mio. Mitglieder weltweit, die meisten in USA, Kanada Südamerika...auch viele Russlanddeutsche.

### Die Bernischen Täufer (Mennoniten)

Bern als Staat war stark und selbständig. Die Reformation fiel hier auf guten Boden.

Berchtold Haller war im Kontakt mit Zwingli und ganze Regionen wie das Simmental und das Emmental sagten der Messe ab und wollten vom Papst nichts mehr wissen.



1525 wird ein erster Fall bekannt, dass sich eine Frau aus Zofingen hat wiedertaufer lassen. Der bernische Rat beschloss, sie sein zu lassen, wenn sie praktisch keine Reklame dafür macht. Man hörte nichts mehr von ihr.

Auch in Bern selber gab es Gruppen, die aber nicht verfolgt wurden. Erst wenn etwas staatsgefährlich werden könnte, würde man handeln. Das war nicht der Fall. Haller sagte, das Leben der Täufer sei moralisch besser als das von manchen Regierenden. Man könne nicht mit dem Schwert gegen die Täufer vorgehen wie in Zürich.

Aber schon 1528 gab es einen Täuferaufuhr, der nach einer Disputation vor dem Rat mit den ersten Ertränkungen in Bern endete. Auch Blaurock war in Bern, wurde aber ausgewiesen. Er war Bündner, nicht Berner.

Auch 1528 entschied sich Bern für die Reformation und sandte Boten aufs Land, um den Beschluss überall bekannt zu machen und gleichzeitig zu erklären, dass die Sekte der Wiedertäufer nicht zu dulden sei. Man solle sie den Herren in Bern melden. Die Kirche wurde verstaatlicht. Die Kirchenleitung war im Rat von Bern vertreten, dieser aber war eindeutig eine staatliche Behörde. Die Kirche hatte wenig zu sagen.

Die Täufer verbreiteten sich rasch und wurden stark trotz Verfolgung.

Es wurde sogar bekannt, dass eine Streitgespräch mit den Täufers in Zofingen durch die Täufer gewonnen wurde. Überhaupt wurden die Täufer überall mutiger und predigten das Evangelium öffentlich in den nächsten Jahren: in Sumiswald, Dürrenroth, Burgdorf, Thun, Unterseen, Interlaken, Seftigen, Schwarzenburg usw.

Schon ab 1587 haben aber heimliche Aufpasser die Täufer als „lasterhafte und fahrlässige Kirchgänger“ beim Chorgericht angezeigt. Die Täufer waren verpflichtet, den Gottesdienst in der ref. Kirche zu besuchen. Viele aber gingen da nicht hin.

## Im 17. Jahrhundert

Nach dem 30 jährigen Krieg 1618-1648 wanderten viele Schweizer Täufer, auch Berner, in die Pfalz und ins Elsass aus. Trotzdem nahmen die Täufer in der Schweiz wieder zu und dem entsprechend auch die Verfolgung. Verbote, Bussen, Güterbeschlagnahmungen und Verbannungen waren üblich.

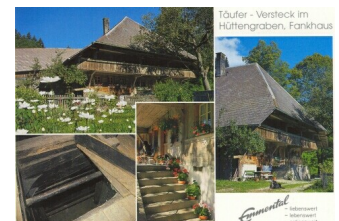
In dieser Zeit änderte der Gottesdienst auch in der reformierten Kirche Bern. Man wechselte von der täglichen Messe (vor der Reformation) zur täglichen Predigt, dann zu wöchentlich 4, um 1665 noch zu 2 Gottesdiensten. - gesegnetes Wasser, Salböl und Salz wurde als unbiblich verworfen.

Weil die staatlichen Massnahmen zur Bekämpfung der Täufer wenig produktiv waren, wurde 1659 eine spezielle Kommission gegründet. Später wurde diese die „Täufer-Kammer“ genannt. Verschiedene Mandate setzte Regeln fest, wie man mit den Täufern umgehen wollte. 1671 war eines davon. Danach flohen 700 bernische Täufer in die Pfalz.

Das Mandat von 1695 befahl, die Täufer als „ungehorsame, verführerische und widerspenstige Leute“ zu strafen und alle Verweigerer des Huldigungseides binnen Monatsfrist aus dem Lande weg zuweisen. Einem Verbannten wurde meistens sein Gut weggenommen. Eingezogenes Täufergut ist dann öfters zu Schulzwecken verwendet worden oder zum Bau von Kirchen. Wer nicht wegziehen wollte, galt als vogelfrei.

Gegen Ende des Jh. wurden die sog. Täuferjäger eingesetzt. Grund dafür war, dass die Landvögte nur in ihrem Landkreis verantwortlich waren und deshalb kein Interesse hatten, die Täufer weiter zu verfolgen. Jäger zu sein wurde zum Beruf ab 1699, für jeden eingefangenen Täufer gab es ein Kopfgeld.

Bezahlt wurden die Aktionen aus dem konfiszierten Gut der Täufer oder deren ursprünglichen Gemeinden. Zwei Jäger wurden angestellt, um Täufer in Trub und Langnau zu fangen. Ein grosser Erfolg war das aber nicht, da die Bevölkerung den Täufern gut gesinnt war, sie oft auch versteckte. Wer erwischt wurde, wanderte auch ins Gefängnis. Die Täuferjäger waren eine Räuberbande, die auch Bestechungsgelder annahmen, zuweilen die Täufer folterten usw. Die Landvögte im Emmental waren nicht zufrieden mit ihnen, klagten sie auch an, nicht effizient genug zu sein.



Unter den Täufern kam es zu einer Trennung zwischen Jakob Amman und Hans Reist. Aus den Anhänger von Amman entstanden die amischen Gemeinden, heute noch prominent in den USA, weil sie den Lebensstil vom 17. und 18. Jahrhundert beibehielten (zum Teil). Die Anhänger von Hans Reist waren in ihren Ansichten gemässiger und blieben eher im Lande.



## 18. Jahrhundert

Louis 14. hat die Täufer 1712 aus dem Elsass ausgewiesen. Diese siedelten sich vor allem im Bistum Basel, dem späteren Berner Jura an. (Allerdings durften sie nur oberhalb von 1000MüM leben). Teils wanderten sie aus nach Pennsylvania, Ohio, Indiana, Ontario.

Als Beispiel: 1726 gab es in der Täuferkammer einen Prozess wegen drei Täuferweiber, die aber auf Luzernerboden waren, als die Jäger sie fangen wollten, was einen langwierigen Streit mit den Luzerner Katholiken auslöste.

Die Täuferkammer wurde 1735 geschlossen, die Verfolgungen, Ausweisungen usw. gingen weiter. Auch da wurden den Täufern die Höfe und Güter konfisziert. Die ref. Kirche behändigte diese Güter zum Teil und verwendete sie oft zum Bau oder Renovation von Kirchengebäuden wie in Huttwil oder Lützelflüh. Natürlich bereicherten sich auch die Behörden in Bern.

1798 führte die Verfassung der Helvetik die Glaubens- und Gewissensfreiheit ein. Damit war die Repression aber noch nicht überstanden.

### 19. Jahrhundert

1820 wurden die Täufer unter Einschränkungen staatlich anerkannt. Die „Neutäufer“ entstanden durch die Verkündigung des Pfarrvikars **Samuel Heinrich Fröhlich**, der sich 1832 mit den Alttäufern (Mennoniten) in Langnau zusammenschloss und 3 Jahre später wieder trennte. Grund war die Taufe durch Untertauchen, die Fröhlich forderte, die Mennoniten aber nicht. Der Streit eskalierte, als die Fröhlichianer separat Abendmahl feierten. Diese wurden dann von den Menno-Ältesten ausgeschlossen. Die eigene Gemeinde in Bärau Giebel war gegründet. Heute gibt es beide Gemeinden noch, sie sind in der Evangelischen Allianz und im VFG, dem Schweiz. Freikirchenverband.



1836 bestanden in der CH schon 14 Neutäufer-Gemeinden mit über 400 Mitgliedern, im Kt. Bern nur eine Gemeinde in Bärau.

Praktisch überall in der Schweiz hatte Fröhlich Redeverbot oder wurde ausgewiesen. Ab 1844 lebte er dann im Exil im Elsass, wo er endlich seine Ehe zivilrechtlich schliessen konnte. Für ihn kam es nicht in Frage, dass die ref. Kirche seine Ehe rechtsgültig macht. Er wurde ja nach seinem Vikariat aus der Kirche ausgeschlossen, weil er nach seiner Bekehrung feurig evangelisierte und seine Kirche voll war.

Er setzte sich lange Zeit für die Zivilehe ein, die dann erst 1875 möglich wurde, 18 Jahre nach seinem Tod. Die Familie zog 1854 dann nach ins Elsass. Schon 1857 starb Fröhlich, die Bewegung hatte sich aber sehr stark ausgebreitet bis nach Süddeutschland, Ungarn und Nordamerika usw. Obschon Fröhlich die meisten Gemeinden nicht selber gegründet hat, wurde er als Autorität anerkannt. Per Korrespondenz hat er die Gemeinden in höchster Instanz geführt. In den letzten 7 Jahren soll er ca. 1200 Briefe geschrieben haben. Seine Tagebücher sind im Archiv der ETG Gemeinde Zürich aufbewahrt.

Gleichberechtigung erhielten die Täufer 1848 mit der schweizerischen Bundesverfassung. Die Militärpflicht wurde ihnen auferlegt. Allerdings konnte man das Waffentragen umgehen, indem man sich zum unbewaffneten Sanitätsdienst meldete. (Was immer auch Fragen aufgeworfen hat bis heute.)

### Der Pietismus in Bern

Ab dem 17. Jahrh. entstand in Bern eine Art kirchliche Subkultur, eine Frömmigkeitsrichtung, die intensiver auf Seelsorge achtete, strenger als die offizielle

Kirche dachte über Abendmahl und Taufe und auch charismatisch-enthusiastische Elemente zuliess.

Der individuelle Pietist hatte neue Freiheiten im Sinn des allgemeinen Priestertums. Konventikel, d.h. Hauskreise entstanden, wo man Dinge erproben konnte.

Auch dieser ältere Pietismus wurde von der Obrigkeit und der Kirche bekämpft wegen der Laientätigkeit ihrer Leiter.

### Der Pietismus im Emmental

Im Emmental breiteten sich die pietistischen Gruppen nicht so stark aus wie z.B. zwischen Bern und Thun oder im Oberaargau. Es gab sie in Eriswil, Wasen, Lauperswil oder auch in Trubschachen. Die Pietisten als nebenkirchliche Struktur und die Täufer als ausserkirchliche Struktur spannten oft auch zusammen. Deshalb war im Emmental der Bedarf für Pietisten nicht so stark. Die Täufer waren schon stark vertreten.

### Erweckung und **Gründung der Evangelischen Gesellschaft**

Die Erweckungsbewegung ausgehend von Genf hat im 19. Jahrh. viel Veränderung geschaffen innerhalb und ausserhalb der Landeskirche.

Innerhalb der Kirche gab es bis 1839 im Kt. Bern 19 erweckliche Kreise, die aber unter der Kirchenleitung eher angefeindet wurden. Sie hatten Mühe, eine eigene Struktur zu finden. Um 1855 hatten 111 Kirchgemeinden Niederlassungen der Evang. Gesellschaft, davon 21 im Emmental.

Bibeln und Traktate kamen in Mengen unters Volk. Reich Gottes soll gebaut werden.

Mission und Werke werden unterstützt. Es war die Zeit der Gründung karitativer Institutionen wie Schulen, Armenhäuser, Spitäler. Die Christen übernahmen eine wichtige Rolle in der Gesellschaft. Sonntagsschulen wurden eingeführt.

### Die Freie Evangelische Gemeinde

Karl von Rodt gründete Gemeinden gleichzeitig wie Fröhlich.

Theologisch radikaler als die Evang. Gesellschaft gestaltete er die Freie Evangelische Gemeinde.

- Keine Anbindung an die Kirche,
- Taufe und Abendmahl nur für Bekehrte,
- Ausübung der Kirchenzucht – alles wie bei Fröhlich die Taufgesinnten.

Die Landeskirche verfolgte sie scharf, weil jene nicht zwischen gläubig und ungläubig unterscheiden wollten.

Von Rodt wurde ebenfalls des Landes verwiesen, konnte in der Schweiz nicht mehr wirken.

FEG Gemeinden gab es in Bern, Thun, 1836 in Burgdorf, Grosshöchstetten usw.



### Was es als **Gruppierungen im Emmental** alles gab 1880 (Schätzungen)

Bestand ausserkirchlicher Gemeinschaften um 1880 nach Joss		
TAEUFER	Alttäufer (Mennoniten)	150
	Neutäufer	800
	Baptisten	50
METHO-DISTEN	Freie Kirche (Freie Evangelische Gemeinden)	1000
	Bischöfliche Methodisten	300
	Albrechtsbrüder (Evangelische Gemeinschaft)	2000
MYSTI-KER	Irwingianer (katholisch apostolische Gemeinden)	500
	Darbysten (Offene Brüder)	100
	Antonianer	100
	Mormonen	100
TOTAL		5100

Tabelle 10: Ungefährer Bestand ausserkirchlicher Gemeinschaften im alten Kantonsteil (nach Joss)  
Quelle: Joss, Sektenwesen, p.59



**Albrechtsbrüder:** Ein methodistischer Zweig von Jakob Albrecht in USA gegründet, dann durch Rückkehrer in Europa eingeführt.

**Irvingianer:** Edward Irving als der bekannteste Prediger der Kath. Apost. Gemeinde. Die ernannten 12 Apostel sollen nicht sterben. Die Wiederkunft Christi erfolgt vorher, was bisher noch nicht geschah.

**Darbysten:** John Nelson Darby als Gründer der Brüdergemeinden. Selber gehörten meine Frau und ich in den 60er Jahren zu den Brüdergemeinden in Amerika. In Chicago habe ich auch eine so ausgerichtete Bibelschule besucht. Und die Gemeinden, in denen ich über 20 Jahre in Rumänien unterrichtete, sind vor 100 Jahren von 2 darbystischen Missionaren aus dem Waadtland gegründet worden. Jetzt bestehen in Rumänien etwa 600 Gemeinden.

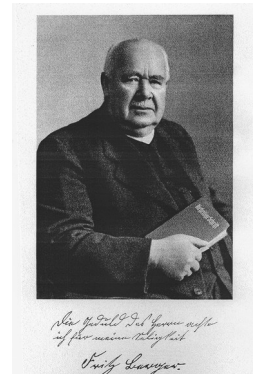


**Antonianer:** Stammen vom Wunderdoktor Anton Unternährer (CH) ab – sie praktizierten die Güter- und Frauengemeinschaft! und waren ständig bewaffnet... Die Gruppen waren alle im Konflikt mit dem Staat und der Landeskirche.

### **Der Evangelische Brüderverein (Berger 1868-1950)**

Vom Gründer Fritz Berger:

Nach seiner Bekehrung ging es noch drei Jahre bis zu seiner Wiedergeburt – nach seinem Verständnis. Mit 31 Jahren hat er eine Abstinenzerklärung unterschrieben und ein Jahr später schloss er sich der Evangelischen Gesellschaft im Emmental an. In dieser Laiengruppe hatte er die Freiheit, sich einzubringen, obschon die Evang. Gesellschaft ein Evangelisationsverbot hatten. Berger umging das Problem, indem er eine Anstellung beim Blauen Kreuz annahm und sich da für beides stark machte – die Abstinenz und die Evangelisation. Das führte zum Ausschluss aus der Evang. Gesellschaft wie auch aus dem Blauen Kreuz und zur Gründung des „Vereins Dürngraben des Freien Blauen Kreuzes des Kantons Bern“. Im Gründungsjahr hatte er schon 200 Mitglieder.



Sein Wirken entsprach dem Milieu der ländlich-kleinbäuerlichen Schicht, von der akademischen Theologie hielt er nicht viel. „Studierte haben wir keine, wir können solche nicht brauchen“, sagte er. Lehmässig war die Wiedergeburt und die Sündlosigkeit wichtig (er glaubte daran: Wer mit Jesus geht, lebt ohne Sünde). Deshalb auch der Hang zum Perfektionismus. Er wusste, wie es geht.

Die Gruppe wurde 1914 zum Evangelischen Brüderverein umbenannt und isolierte sich zunehmend. Die Landeskirche und die Evang. Gesellschaft sagten klar, dass die Bergerianer Irrlehren verbreiten.

In seinem autobiografischen Buch „von der überschwenglichen Gnade Gottes in meinem Leben“ (2. Aufl. 1943) lobt Berger Gott dafür, dass es in dieser Laienbewegung noch zu keiner Spaltung gekommen sei. Grund dafür war seine straffe Führung aller bestehenden Gemeinden. Er hatte das Sagen.

1967 war es dann so weit. Unter Peter Zürcher kam es zu einer Spaltung des Brüdervereins.

Grund dafür war:

- Im Brüderverein wurden Kinder eingesegnet, es gab aber keine Taufe.
- Die Lehre soll nach dem Evangelium und nicht nach der Tradition verkündigt werden.
- Andere biblische Gemeinschaften sollen anerkannt werden.
- Auch der wiedergeborene Christ bleibt sündhaft und bedarf der Vergebung.

Damit gehen die Freien Missionsgemeinden ihren Weg weiter. Im Laufe der Zeit kam es zu einer gegenseitigen Vergebung bzw. Versöhnung mit dem Brüderverein, nicht aber zu einer Wiedervereinigung der Gemeinschaften.

### **Ich komme zum Schluss.**

Am Anfang sagte ich, dass der **Rückblick zur Dankbarkeit** führt. Wofür sind wir denn dankbar?

- Die Reformation hat eindeutig zur Schrift zurückgeführt
- Die Verbreitung der Bibel in unserer Sprache, eine schlagartige Bereicherung
- Es war Zeit dafür (kairos), den Glauben an Christus ernst zu nehmen, innerhalb und ausserhalb der Reformation
- Durch das Leiden und die Ungerechtigkeit sind die Radikalen stark geworden (siehe die Verfolgung der ersten Christen)
- Mit den Täufern war die Voraussetzung für die späteren Freikirchen gegeben
- Gott hat seinen Segen darauf gelegt

Und das **Stichwort „Versöhnung“?**

Versöhnung ist schwierig, wenn längst alle Beteiligten gestorben sind...

- Im Täuferjahr 2007 gab es Ansätze dazu im Schlussgottesdienst in der Langnauer Kirche. Vertreter der Berner Regierung waren da.
- Die Schleife in Winterthur hat eine Gruppe der Amischen aus den USA eingeladen und versucht, sie und die Zürcher Kirche in Versöhnung zusammen zu bringen. Sie haben einander die Füsse gewaschen und Abendmahl gefeiert.
- Einige Einzelaktionen gab es, aber viele Pfarrer der Landeskirche interessieren sich wenig für Geschehnisse vor langer Zeit. Sie stehen heute an einem anderen Ort, auch theologisch. (Siehe Vortrag von Armin Mauerhofer in der STH 5. April 2017)

### **Unsere Aufgabe**

Heute ist es für uns wichtig, uns an zentrale Aussagen der Bibel zu halten, wie es die Reformatoren und auch die Täufer betont haben:

- Predige das Wort
- Halte fest an der gesunden Lehre
- Sehe auf Jesus
- Der Auferstandene kommt wieder!
- Gott allein sei die Ehre

**Danke fürs engagierte Zuhören**

**Buch-Empfehlungen:**

Malessa Andreas 2015. Hier stehe ich, es war ganz anders: Irrtümer über Luther. 6. Aufl. 2016. Holzgerlingen: SCM.

Ott Bernhard 1996. Missionarische Gemeinde werden: Der Weg der Evangelischen Täufergemeinden. Uster: Verlag ETG.

Wenger J.C. 1984. Die Täuferbewegung: Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre. 3. Aufl. 1995. Oncken: Wuppertal.

**Web-Beiträge**

schweizergeschichte.ch (Dossier Täufer)

Livenet.ch (In der ETG arbeiten alle mit)

bern-ost.ch (Täuferjahr: Erinnern und vergeben)

Schlussbericht Täuferjahr 2007 (pdf)

de.wikipedia.org (Geschichte des bernischen Täuferturns)

**Literatur:**

1	Berger Fritz, 1940. Von der überschwenglichen Gnade Gottes in meinem Leben. 2. Aufl. 1943. Wydibühl-Brenzikofen: Eigenverlag.
2	Snyder, C. Arnold – Täuferische Saat: Weltweites Wachstum
3	Müller, Ernst – Geschichte der Bernischen Täufer
4	Hengartner, Thomas – Gott und die Welt im Emmental
5	SEK – 500 Jahre Reformation: Fragen und Antworten – 10 S.
6	Mb-soft.com – Radikale Reformation – 5 S.
7	Mybude.com – Schwärmer und Täufer – 9 S.
8	Bibelbund.de – Menno Simons und der Linke Flügel der Reformation – 5 S.
9	Wikipedia – Radikale Reformation – 3 S.
10	Die Taufgesinnten-Gemeinden (Mennoniten der Schweiz)
11	Zimmer Dieter – Menno Simons und der Linke Flügel der Reformation
12	Täuferjahr 2007
13	Wikipedia – Geschichte des bernischen Täuferturns – 3 S.